



Die sechs zehende Predig.

Am fünfften Sonntag nach der H. H. drey
König Tag.

Evangelium Matthæi am 13. Capitel.

In der Zeit: sprach der Herr JESUS zu dem Volck diese Gleichnuß:
Das Himmelreich ist gleich worden einem Menschen / der Saamen
auff seinen Acker säet / 11.

Colligite Zizania, & alligate in fasciculos ad comburendum.
Matth. 13. v. 30.

Samlet und bindet das Unkraut zusamm in Büschelein / zum ver-
brennen.

Innhalt.

Fortsetzung von der obigen Materi von der Hölle.

Die vier letzte Egyptische Plagen.

S. Aug. li-
bro quæ-
stionum ex
Matthæi
c. 12.

Em grossen Kirchenlehrer Augustino kommt es frembd vor / daß der heutige Evangelische Hausvater so vil Ceremoni mit dem Unkraut mach / und selbiges ganz ordentlich in Büschelein zu binden befehle / als wann es das beste Korn wär. Was brauchts so vil krumms / Unkraut ist Unkraut: und weil es nur zum verbrennen angesehen / warumb wirfft mans nit auff einen grossen Hauffen zusammen / und zindts alsdann gleich wol miteinander auff einmal an? Aber nein: es steckt ein Gehaimnuß darhinter / sagt Augustinus an gedachter Stell / und hilfft ihm selbst auß dem Wunder: Alligatio fasciculorum in fine futura est, ut non confusè, sed pro modo peruersitatis lux unusquisque erroris pertinaciâ puniatur. Das zusammenbinden der Büschelein wird zu End der Welt geschehen, damit ein Unterschied der Straff seye, und ein jeder nach Maß der verübten Bosheit und Halsstarrigkeit den verdienten Lohn empfangen. Ligate fasciculos, rapaces cum rapacibus; fornicatores cum fornicatoribus; homicidas cum homicidis; avaros cum avaris, fures cum furibus; similes cum similibus: hi sunt fasciculi ad comburendum: Bindet in Büschelein zusamb, wird man den Engle sagen an dem Jüngsten Tag (dann sie seynd die Schnidter nach abermaliger Auflegung Augustini) Rauber und Rauber / Zurer und Zurer, Mörder und Mörder / Geizhals und Geizhals / Dieb und Dieb / gleichs und gleichs: dan diese seynd das Unkraut, das in den Hölischen Feuer Ofen ge-

hört zum verbrennen. Dese Brunst / Geliebte / die von dem angezündten Evangelischen Unkraut mit dickem Rauch in die Höch auffsteigt / gibt mir gleichwol so vil Liecht / daß ich mein Schatten-Gemähl von der Hölle heut gar aufmachen kan. Das wil ich dann hiemit thun: Sie hören mich an mit Gedult.

208. Die Wunden waren hart / und die abscheuliche Blatteren und Geschwür / welche dem König Pharao und den Egyptieren an dem Leib auffgefahren (massen wir neulich vernommen) auff eingelegte Firbitz des Moyse und Aarons bey dem Herren widerumb vergangen. Drum hofften beyde diese Abgesandte auch / der König wurde nun einmal sein Versprechen halten / und dem Israelitischen Volck das Joch der Dienstbarkeit auflösen. Aber der halbstarrige Abgötterer wolte noch nit dran.

Neundter Absatz.

Die siebende Egyptische Plag /
Donner und Bliz.

209. Drum schüttete GOTTE seinen Zorn noch mehr über Egypten-Land auß. Und sihe! der ganze Himmel wurde mit schwarzen Wolcken überzogen. Die Bliz / als Vorbotten des hernachfolgenden Ungewitter / machten den Anfang: warauff gleich ein grosser Sturm / der den Staub Thurn hoch über sich warffe / entstanden. Alsdann hebte es dermassen erschrocklich zu donneren und zu krachen an / daß man meinte / es wurde alles unter über sich gehn. Ziel auch

auch ein dieck mit Feuer vermischter Hagel herunter / der alle Kräuter in den Gärten; die Aest von den Bäumen; die Frücht auff dem Feld; Menschen und Vieh / was aussere den Häusern angetroffen wurde / in Grund und in Boden hinein schlug. Das ware die siebende erschrockliche Egyptische Plag: aber nur ein Schatten gegen der Hölle.

210. Das es in der Höllen Wetter absehe / donnere / blize / und hagle / sagt außtrücklich der König David: Deus Maiestatis intonuit: Der Majestät volle Gott hat gedonneret. Und widerumb: pluet super peccatores laqueos: ignis, & sulphur, & spiritus procellarum pars calicis eorum: es wird Strick / Feuer / Schwefel / und Hagel über die Sünder regnet; das wird ihr Erbtheil seyn: weiter haben sie nichts zu gewarthen. Ich bin noch gar wohl ingedenck des erschrocklichen Donner-Klappffs / der in dem Monath Hornung bey ganz haitterem Himmel / und grimmigen kalten Wetter / da alles gefroren / und der Boden mit tieffem Schnee bedeckt lag / in der Hasnacht / bepläuffig vor 32 Jahren / in der Churfürstl. Haupt- und Residentz Stadt München / warvon alles Gebäu erzitteret / ein wenig vor Mitternacht / gähling über die ganze Stadt daher gefahren ist. O wie häfftig bin ich sambt andern / die noch nit schlaffen gangen / erschrocken und ineinander gefahren! wie geschwind hat man von Hoff auß alle Spiel Leuth und Kurzweil auß der Gassen abgeschafft? wie hat man nit so fluch Karten und Würffel weggeworffen / und darfür den Rosenkrantz in die Hand genommen? an die Brust geschlagen / Keu und Leyd erweckt / und weil man nit das geringste Wöcklein am Himmel sahe / und weder vor noch nach einigen Blich verspürte / kunte man anderst nit schlaffen / als das wäre ein Warnung / und ein Anzeigen etwan wegen einer irgents verübten grossen Leichtfertigkeit des erzörnten Gottes. Hat ein einziger Donnerschlag / der weiter keinen Schaden gethan / einen solchen Schrecken einer ganzen Stadt können einjagen; wie werden erst bey so vilfältigen unaußsätzlichen Donneren und Blizen die Verdammte obereinander in ihrem Höllen-Loch zitteren / und vor Angst nit wissen / wo sie außsoltten? kein Streich geht allda leer auß: und den der Donner nit trifft / schlägt der feurige Hagel zu Boden / und erschlagt ihn doch nit. Kaum steht einer von der Erden auß / und speyet ein Gottslästerung gegen dem Himmel auß / da schmischt ihn ein anderer Donner-Keil widerumb nider. Und diß währet also immer fort bey Tag / und bey Nacht: ja es ist kein Tag in der Höllen / sondern ein ewige Nacht wegen der stäten Finsternuß / wegen des ewigen Ungewitters.

211. Nicius Erithraeus erzehlt / daß / als einstens Philippus der Andere diß Nahmens König in Hispanien auß die Jagt zoge / und seinen damahls noch jungen Prinzen Philip-

pum den Dritten bey sich hatte / gähling ein starckes Ungewitter entstanden seye. Der junge Prinz / der ihm villeicht forchte / und aber vil von der grossen Macht seines Herren Vatters gehört hatte / batte Sein Majestät den König: Sie wolten doch dem Himmel auch gebietten / und nit so starck donneren und regnen lassen / 2c. Der König lächlete hierzu / mit Vermelden / daß dises eines heren Gewalts / als des Königs in Hispanien wäre / 2c. Warauff der junge Fürst hingegen sagte: Ihr Majestät / Herr Vatter / wann sie ein so schlechte Sach nit vermögen / was vermögen sie dann? Jetzt seh ich / daß sie nichts vermögen / 2c. Wegen diser allzu unbedachtsamen Fecten Red ist der Prinz zwar gestrafft worden; aber der König mußte gleichwohl auch bekennen / daß ihm ein Kind so redlich die Wahrheit gesagt hätte. Was die gekrönte Häupter auß Erden nit vermögen / das vermögen noch vil weniger die verdammte König in der Höllen. Es wünschte ja freylich ein König Saul / ein Antiochas, ein Herodes / ein Nero, Diocletianus, Caligula, sambt den übrigen ihres gleichens / vor diesem mächtigste König des Erd-Krayß / nunmehr aber verächtlichste Sclaven und Fuß-Schemel des Teuffels / sie wünschten / sprich ich / zwar nichts mehrers / als daß die Göttliche Rach einmahl zu donneren auffhörte / und Dero feurige Schwefel-Regen nachliesse; aber umbsonst. Je mehr ihnen solches Ungewitter entgegen ist / je mehr nimmt es zu. Es hilfft da kein Wetter-läuten / wie bey uns. Gibt auch in der Höllen keine andere / als lauter Diebs-Glocken / Sturm-Glocken / und Feuer-Glocken ab; nemlich lauter Fluch- und Laster-Mäuler; welche sehr übel thönen in den Ohren der Verdammten; weil man sie nit läutet / das Wetter zu vertreiben / sondern je mehr und mehr herzuzuziehen: man läutet einem Wetter auß / und dem andern ein.

Zehender Absatz.

Die achte Egyptische Plag / Heuschrecken.

212. So bald widerumb ein wenig die Sonnen angefangen zuscheinen / hat der König Pharao des trüben Wetters / und seiner Zusag vergessen. Und ob er schon ein Politische Beicht gethan / und sich schuldig geben: peccavi etiam nung: Dominus justus, ego & populus meus impij: ich hab gesündigt auch dißmahl: der Herr ist gerecht: ich aber und mein Volck gottlos / 2c. So ist es doch bey den blossen Worten verbliben: ingratum est cor ejus, & induratum nimis, nec dimisit filios Israel, sagt der H. Text: sein Herr ist noch mehr erhartet / als zuvor jemals / und er hat die Israeliter ihrer Befangen schaffe nit entlassen. Der Herr Gott Israels wiche aber diesem harten Stein auch

Exod. 9.
v. 35.

nit ; sondern kam mit der achten Plag über ihn. Der Moyses hebte seinen Regiment-Stub in die hoch / und gab gleichsamb Befehl. Und alsobald entstande ein warmer Wind ; der wehete Heuschrecken in so grosser Menge und Anzahl daher / daß sie das ganze Erdreich in Egypten bedeckten / und alles Laub und Gras in kurzer Zeit fein sauber auffraffen.

Exod. 10.

Apocal. 9.

213. In der heimlichen Offenbarung geschicht ebenfalls der Heuschrecken Meldung ! die auß einem tiefen Schöpf-brunnen in einem dicken Rauch herauff stigen ; Cronen auff dem Haupt ; Menschliche Gesicht und Haar-Locken / und einen Scorpion-Schweiff vorwissen : warmit sie die Menschen / die mit dem T. oder Creutz-Zeichen nit gezeichnet waren / zu häcken und zu vergifften / aber gleichwohl nit zu tödten / Gewalt hatten. Die Sinn-reiche alte Egyptier / wann sie die Tyranney wolten vorbilden / mahlten einen grossen Heuschrecken / wie Aldrovandus von ihnen schreibt. Und dieses darumb : dieweil der Heuschreck ein abscheuliches Thierlein ; bald da / bald dort hinspringt ; allenthalben grossen Schaden thut / und nichts überlässt / wie der Tyrannen Brauch ist. Kan also gar wohl durch diese achte Egyptische Plag der Heuschrecken die Tyranney der Teuffel in der Höllen verstanden werden : massen dann Cornelius à Lapide über das 9. Cap. der heimlichen Offenbarung durch die auß dem Schöpf-brunnen herauff steigende Heuschrecken die böse Geister verstehet. Dese stellen sich ein Zeitlang ganz freundlich ; versprechen ihren Dieneren und Liebhaberen goldene Cronen / und gute Täg auch nach diesem Leben ; verdecken den Scorpion-Schweiff gar steiffig / bis zu letzt / wann es gar ist ; da geben sie ihnen den tödlichen Stich / und darauff geht die Tyranney an.

Aldrovandus tractatu de insectis verbo locusta.

214. Ich hab vor etlich Jahren einem Malefiz / den man zum Galgen hinauff geführt / zugesprochen. Vor dem Blockhaus warthete des Henckers Knecht mit einem Strick auff ihn. Wiwir nun für die Haus-Thür heraußkommen / plakte ihn diser grobe Begleitman unversehens mit wilder Stimm / und disen zwey Worten an : dHänd her ! warab der arme Tropff dermassen erschrocken / daß ich lang zu thun gehabt / ihn zu trösten / und wider auff den rechten Weeg zu bringen. Ach lieber Gott ! in der Höllen geht es wohl gröber her : es haufft da nit nur dHänd her ; sondern dHänd her / den Kopff her / die Schulteren her : Rücken / Brust / Arm / Fuß / den ganzen Leib her / und darmit auff dFolter-Naam.

215. Die Holländer haben zu Delphs in dem Jahr nach Christi Geburt / da man zehlte 1584. die Welt ein Exempel der Grausambkeit sehen lassen / dergleichen nit bald von einem Tyrannen zu lesen / an Balchazar Gerardi, einem Burgundischen Jüngling

von 17. Jahren : der Wilhelm von Nassau / Fürsten zu Oranien / den Redelführer der Niderländischen Auftruhren / die vorige hundert Jahr erschossen hatte. Auff einer Schleißen wurde er zur Richtstatt gezogen / an den zween Daumen beyder Händ auff / und ihme an beyde grosse Zähnen ein Centner Bley gehenckt. Nach diesem wurde er an dem ganzen Leib mit Saissel und Nuten gestrichen / daß aller Orthten das Blut reichlich hervor schosse. Darauff von dem Galgen widerumb abgenommen : durch alle Nägel der Finger lang spitzige Nadel gestochen ; unter beyde Achsel gebrattne Gänß-Eyer gestossen ; die Arm zusammen getruckt / bis die Achseln wohl verbrennet / häufiges Blut von sich gegeben haben. So genden Tag wurden ihm alle Härlein an dem ganzen Leib außgerupffet ; Schuch / die mit Schmeer wol geschmiret / angezogen ; die Fuß zu einem starck flammenden Feur gehalten / also daß die Schuch vor Hitze zusammen geschnurpfft / und Fuß und Schuch zu einer runden Kugel worden seynd. Endlichen den 14. Heymonath bindete man ihn an einen Pfahl : die Hand / warmit er den von Nassau erschossen / wird mit eisenen glüenden Blatten sambt allen Nerven und Exein abgebrandt ; die Arm / Schenckel / Rücken / Achsel / und Brust mit kleinen feurigen Zangen grausamblich zerrissen ; das Rohr / des begangnen Todtschlags Instrument, ihm an den Kopff geschlagen : er nach diesem allem über ein Banck gestreckt / der Leib mit einem Messer gemächlich auffgeschnitten ; das Herz und Ingerweyd herauß gerissen ; jenes ihme in das Angesicht geschmilt ; dieses ins Feur geworffen ; der übrige Leib gewiertheit ; bey den 4. Thoren zu Delphs / das Haupt aber auff ein Picken auffgesteckt. Auff solche nit bald erhörte Weis wurde diser Jüngling vom Leben zum Tod hingericht. Das ist aber noch nichts gegen der Höllischen Tyranney. Nach drey Tügen hatte diese Marter ein End. Dort aber schneiden die Messer vil schärpffer ; das Feur brennt vil stärker ; die glüende Zangen zwicken vil schmerzhafter. Caligula der Wütrich hat gemeinlich bey Hinrichtung der Römischen Rathsherrn dem Hencker zugeruffen / wie Suetonius bealaubt : ita ferre, ut mori se sentiat, triff ihn also / daß er mercke / er müsse sterben. Ein jeder Verdammter wird also von dem Höllischen Hencker getroffen / daß man meynen möcht / er sterbe / und stirbt doch nit. Weit hat jenes zarte Frauenbild geirrt : welche / als sie einstens von der Höllischen Tyranney predigen hörte / zu ihren Spielinnen hinumb gesprochen hat : sie hoffe / durch die Barmhertzigkeit Gottes / in die Höllen nit zukommen ; wann es aber se geschehen solte / daß Gott verhüten wolle / daß sie auch solte verdammte werden / Könnte sie ihr doch nit einbilden / daß es so gar grob werde hergehn : man

Harzuz
tom. 3.
pag. 364.Suetonius
in vitis
imperatorum in Caligula.

man werde ja wissen mit dem Frauenzimmer ein Discretion zu brauchen / 10. Mein klebere zarte Frau / ich sind aber nichts in der Bibel darvon geschriben: aber das wohl: quantum glorificavit se, & in delicijs fuit, tantum date illi tormentum: so vil sie sich über andere erhebt hat / und gurer Tag genossen / so vil ehur ihr Pein an / spricht Gott von der verruchten Statt Babylon / und einer jeden durch sie bedeuten böshafften Seelen. Und bey dem weisen Sprach steht geschriben: potentes potentior tormenta patientur: die Mächtige werden mächtig gequälet werden: verstehe die Tyrannen / welche andere zu Lebenszeiten unbilllicher Weis gepreßt und untertrückt haben. Und dise fromme Frau mainte / man wurde dem Frauenzimmer ein bñsonders machen: O nein fürwar: der Teuffel ist ein schlechter Hofman: ist gar nit lang an dem Himmlischen Hof gewesen: wer ihm einmahl in die Klatten kommt / dem zieht er gleich zum Willkomm die Haut über den Kopff ab / und verfährt mit höchster Grimmigkeit gegen ihm / und mit empfindlicheren aufgeschribten Peinen / als ich beschreiben / und ein Mensch gedenccken kan. Drum bwer seiner Haut fürchtet / hüte sich / daß er diesem Tyrannen nit zu theil werde.

217. Der gedultige Job nennt die Hölle tetramiseria & tenebrarum: ubi nullus ordo, sed sempiternus horror inhabitat: ein Land der Finsternuß wo kein Ordnung / sondern ein ewiger Schrecken zu finden ist. Ist also auch auß H. Schrift gewiß / daß die Finsternuß eine auß den größten Tormenten der Höllen seye. Dann ob schon Feuer gnug vorhanden / so brennt doch dasselbige nur / aber leuchtet nicht / als etwan bisweilen zum Schrecken. Quamvis ille ignis ad consolationem non lucet, tamen ut magis torqueat, ad aliquid lucet, sagt recht der H. Pabst und Kirchenlehrer Gregorius: ob schon ein Feuer allort brinnet / so leuchtet doch selbiges den Gefangnen nit zum Trost / etwas darbey nutzliches zu verrichten / und leuchtet doch zu etwas / nemlich zu ihrer grösseren Qual. Und gleichwie die Wetterleuch und Blitz bey eittler Nacht den Saaghaften wenig Trost bringen / sohl aber den Schrecken vergrößern: also auch da bligt das Hölliche Feuer gahling auß / damit ein verzweifelter Malesitz unter dem Rad seine Mitgefellen / und die abscheuliche Teuffels. Larven sehen möge: die ihm aber nur ein Greul in den Augen seynd. Wie beklagt sich nit so hart der fromme alte Tobias seiner Blindheit halber? in tenebris sedeo, & lumen cæli non video: da siz ich / sprach er zu dem Engel Raphael, in der Finsternuß und Landestags. Lichts nicht ansichtig werden. Wie beweglich erzehlen uns ihren aufgestandnen Verdruß und Ungemach: welche etwann in einer Venetianischen / oder Türckischen Gefangnuß unter der Erden umb Leib und Leben in Verhaftt gelegen? Wie kläglich nehmen bisweilen die Ubelthäter Urlaub von Laub und Gras / von Sonn und Mond / wann sie die Lettter schon hinauff steigen? Was wirst dann du einmahls / gottloser Sünder / für ein Urlaub nehmen / wann du in die Höllen hinunter steigen / Sonn / Mond / und Sternen gut Nacht wirst sagen müssen / und ihr Licht auß ewig nit mehr ansehen können?

Elffter Absatz.

Die neundte Egyptische Plag / Finsternuß.

216. Der Pharao hatte noch nit gnug Stöß / und wolte seinen halstarrigen Nascken noch zum Gehorsam nit biegen. Drum bfuhr er mit Straffen fort. Moyles mußte sein Hand gegen dem Himmel aufstrecken: und es überfiel das ganze Land ein so dicke Finsternuß / die man auch greiffen kunte / wie der Text laut. Pierius, ein vortrefflicher Schrift. Steller / halt darvor / die Wort seyen dem Buchstaben nach zu verstehen: und dise Finsternuß nichts anders gewesen / als ein dicker Nebel / oder Erd. Dampff / so stark in einander vermengt / daß er kunte durch anrühren gefühlet werden. Cornelius à Lapide ist einer widrigen Meinung / und sagt / die Schrift rede da nur nach unserer Weis zu reden: die wir / wann wir in ein finsternes Orth kommen / herum tappen / und hin und hergreiffen / als wann sich die Finsternuß greiffen ließe. In dem aber kommen alle Aufleger übereins / daß dise Finsternuß dermassen groß und erschrecklich gewesen / daß ihm kein Egyptier drey ganger Tag nit getraute / auch nur einen Schritt weiter zu gehn: sondern wo ein jeder war / sasse / stunde / oder lage / da blieb er hocken mit Furcht und Zitteren. Darzu kamen noch abscheuliche Spenster / wie Philo, der Jüdische Geschicht. Schreiber bezeugt; die sie erschrecken / neben dem bösen Wissen / das ihnen ihre Laster vorhielte / und bis auff den Todt ängstigte.

Zwölffter Absatz.

Die zehende und letzte Egyptische Plag / Kinder Todt.

218. Allgemach / allgemach schickte sich der Pharao zum Gehorsamb. Solchen aber endlich zu erpressen / war noch ein Streich vonnöthen / der ihm das Lebendige getroffen. In einer Nacht ließ der H. Er. alle Erstgeburt erwürgen durch das ganze Egypten Land / Menschen und Vieh / von dem Erstgebornen Sohn an des Königs selbst / der auff dem Thron saß / bis auff den Erstgebornen der schlechtesten Dienst. Magd / die in der Mühl das Rad zoch / wie die Schrift redt. Kein Haus war zu finden / warinnen nit ein Todter lag. Wie nun dieses Jammers die Egyptier gewahr wurden / erhebt sich

Apoc. 18. 7. 7.

Eccli. 6. 7. 7.

Job. 10. 7. 22.

S. Gregor. 1. 9. Moralium c. 48.

Tobias 5. 7. 12.

Exodi 11.

sich ein erbärmliches Wainen und Heulen aller Orthen. Der König ließ den Moyses und Aaron noch bey der Nacht ruffen / denen er den Tag zuvor den Hof bey Lebens-Straff verboten hatte. Und mit allein erlaubte er / sondern befahl ihnen / und allen Iraclicheren sambt Weib und Kind / und aller ihrer Fahrnuß frey fortzuziehen / wo sie hin wolten : dann es stoffte ihn / und die Seinige ein Furcht an / sie möchten alle zu Grund gehn.

219. Was der Erstgebohrne ist in dem väterlichen Haus / das ist die Seel des Menschens in dem Leib. Sie ist das liebe Kind / sie herrschet / sie regiret / sie ist der Erb ihres Vatters / der im Himmel ist. Dese Erstgeburt aber / die Seel / wird moraliter, geistlicher Weiß davon zu reden / getödtet / indem sie durch den Sentenz der Verdammnuß von dem ewigen Leben von dem Himmel aufgeschloffen / von aller Freud und Wohlust / deren sie sambt anderen seligen Erben hätte genießen können / nunmehr in der Höllen entfernt seyn muß. Diesen Schaden nennen die Gottes-Gelehrte *penam damni*, die Straff des Verlusts / welcher Verlust des Himmels die größte Pein der Verdammten ist. Theodosius der Kayser / als er von dem H. Bischoff Ambrosio in den geistlichen Bann erklärt ward wegen der verübten Mordthat an den unschuldigen Burgeren zu Thessalonica, bekümmerte sich dessen dermassen / daß er vor Betrübnuß weder essen / noch trincken / noch schlaffen kunte : und als ihn Rufinus, seiner vertrautisten Hof-Herren einer / trösten wolt / nahm er ihn bey der Hand / und sprach mit wainenden Augen : *O Rufine, tu mea mala non sentis : ego lamento & gemo calamitatem meam ; quia servus quidem & mendicantibus aperta sunt templa Dei, mihi vero ingressus ad ea non est : insuper etiam caeli mihi clausi sunt* : seynd des Kayfers eigne Wort / wie Theodoretus bezeugt / lauten zu Teutsch also : *O mein Rufine, weißt du so gar nit / wie mir umbs Hertz ist. Ich empfinde vil besser mein Elend / und seufftze / daß den Betelern und leibeigenen Knechten / die Kirchen-Thür offen stehe / mir aber dem Kayser nit : und über das alles ist mir auch der Himmel verschloffen : das ist / das mich am meisten schmerzet.* Also beklagte Theodosius sein Unglück / und hatte kein Rast noch Ruhe / bis er durch ein öffentliche gethane Buß sich mit Gott versöhnt / und von Ambrosio, dem H. Bischoff / widerumb des Banns entlassen worden.

220. Ein ganz gleiches Klag-Lied werden auch die Verdammte in der Höllen anstimmen / und in Erwegung des grossen vilfältigen Verlusts seuffzen : *tu mea mala non sentis* : man glaube mirs nit / und kein Mensch weiß es / was ich leyde. Es bleibe nit bey dem Hungor und Durst / den ich übertrage ; nicht bey den ab-

scheulichen Larven und Teuffels-Gesichteren / die mich schrecken ; nicht bey dem Verdruß und immerwährenden Sorgen / die mich ängstigen ; nicht bey der leydigen Gesellschaft ; nicht bey dem unleidentlichen Gestanz : nicht bey den stechenden sirtigen Geschwären und Blatteren ; die mir die all zu grosse Feurs-Hitz auffzieht ; nicht bey dem Blitz / Donner / und Hagel-schwangerem Torn-Wetter ; nicht bey der Tyranney des Teuffels ; nicht bey den Egyptischen Finsternissen : *insuper, über das alles : insuper, über das alles : was über das alles ? ist es dann nit genug / was ich leyde ? insuper : ach ! das Hertz möchte mir zerbrechen : & caeli mihi clausi sunt* : ist mir der Himmel verschloffen ; und das auß eigener Hinlässigkeit / die weil ich nit hinein gewolt / da er noch offen gestanden. *Caeli mihi clausi sunt* : jetzt ist es zu spatt : die Thür ist schon zu / und ich werd aufgeschloffen / und das auß ewig. Fallet doch ihr Berg über mich / und ihr Büchel / bedocket mich !

221. Nunmehr / liebste Zuhörer / zieh ich die Hand von der Tafel : mein Mahleren hat ein End. Ich hab mich in dreuen Predigen bemühet / die Höllische Peinen vorzu stellen in den zehen Egyptischen Plagen / als in einer Figur / und gleichsamb in einem Schatten-Bemähl von lauter schwarzen Strichen. Ich hab vil gesagt : aber gewißlich vil zu wenig. Erschreckliche Ding hab ich ihnen vorgemahlt : aber nicht den dritten Theil der alldort befindlichen Marter angeudeut. Wehe den jenigen / die einmahl in die Höll kommen werden ! sie werden keinen Schatten / sondern die Sach selbst finden. Dann ob schon die unendliche Barmherzigkeit Gottes die Verordnung gethan auß angebohrner Mildigkeit / daß die Verdammte Kort etwas gütigers (infra condignum, wie die Theologi sagen) gestrafft werde ; so ist doch auch das geringste / was sie leyden / eben darumb sehr beschwärtlich / dieweil es ewig währet. Ewig eingesperet seyn ; ewig brinnen ; ewig Durst leyden ; ewig verzweifflen : ach ! was ist das für ein Qual ? O wie wohl sagt der fromme geistreiche Thomas de Kempis : *ibi erit una hora gravior in pœna, quàm hic centum anni in amarissima pœnitentia* : dort wird einem ein Stund schwärer und länger vorkommen / als jetzt da auß dieser Welt hundert Jahr in der allerstrenghsten Buß. Wer bildt ihm aber diß ein ? Man redt bißweilen von der Höllen / als wann es nur ein Poëtisches Gedicht wär. Man hört darvon predigen / und glaubts nit ; oder glaubt mans / so gedenckt man doch nit / daß es an uns auch springen darffte. Es ist nit gar lang / daß sich ein üppiger frecher Gassen-tretter gegen seines gleichen vernehmen lassen / da man einer Adelichen schönen Hof-

Theodore-
tus histo-
rix tripar-
tica lib. 9.
c. 40.

Thomas
de Kemp-
de imita-
tione Chri-
sti l. 1.
c. 24.

Da

Damen zu Red worden: Ach / Brüder / ist ja diß ein solche Schönheit / dero zu Lieb einer / wann er ihrer Könige habhafte werden / gern tausend Jahr solte in der Höllen seyn. O wiglose Maul. Affen / wißt ihr so gar nit / was ihr sagt. Es kan sich leicht schicken / daß diesem Spötter nicht die verlangte Dam / wohl aber dennoch die Höll zu theil werde: da sorg ich / er werde gleich den ersten Tag genug haben. Daher gehört auch jene Frevel. Red: ich will lieber mit meines gleichen Adelichen Personen in der Höllen seyn / als mit heiligen Bauren im Himmel. Item jenes Edelmanns gottloser Spruch. Als man ihn schwärer Verbrechen halber für Gericht gezogen / und gestrafft / brach er voll Zorns in diese Wort auß: Ist es nit ein Ellend / wann einer schon gern dem Teuffel zu fahren wolte / daß einen die Oberigkeit nit lasse. 2c. Was stirnlose / gotts vergessne / verzweifelte Reden seynd diese! O wie wissen solche Gselten so gar nit / was es mit der Höllen für ein Beschaffenheit habe / sonst wurden sie sich tausentmal eher in die Zungen beißen. Da haist es wol redlich: impius. cum in profundum venerit, contemnit: der Goetlose / wann er zu tieff in die Laster hineinrinne / verachters.

222. Plutarchus schreibt von einem Lacedaemonischen Jüngling / daß er ein Gelübd gethan / nachdem er all sein Haab und Gützel wurde vertummlet haben / sich selbst freywillig an einem gewissen Tag von dem hohen Felsen Leucates herunter zu stürzen. Das Gützel ward bald durch allerhand Schlemmereyen verthan: der bestimmte Tag kam herbey: der Jüngling stülte sich seinem Gelübd gemess fleißig ein / und ließ sich mit Trummel und Pfeiffen zu dem Orck führen: ein grosse Menge Volcks luffte zu: der verzweifelte Mensch stieg auch den Berg hinauff; gieng auff den Spiz des Schroffens hinjur / und brauchte mehr nit / als daß er sich herab wurffe. Wie er aber von der Höhe in ein so unermessne Tiefe hinab sahe / fieng ihm zu grausen / und das Herz zu schlottern an: kehrte daruff wider zurück / und besannde sich eines besseren. Und als ihm etliche solches für ein Zagheit auflegten / auch das gethane Gelübd vorrufften / gab er zur Antwort: non putabam, ad illud votum majore opus esse voto: ich hab nit vermaint / daß mein Glübd vorckstöllig zumachen / noch ein größeres Glübd vormöchten seye: daß ich aber jetzt wol bleiben laß / 2c. Wann ich so vil erhalte mit meinen drey Predigen von manchem frechen Gselten / daß er doch zuvor ein wenig von der Höhe in den tiefen Abgrund der Höllen hinunter sehe / ehe er sein Seel wegen so schlechten üppigen Sachen freventlich gleichsamb verlobe / hinab zu stürzen / so hab ich den Zweck schon erraicht. Wann wir nur das recht

beherzigen wollen / so wenig es auch ist / was wir in dreyen Predigen von der Höllen gehört haben / bin versicheret / es werde ein non putabam &c. heraus kommen: das hetze ich nit gemaint: so erschrecklich hetze ich mir die Höllen nit eingebildet / 2c. Wer aber dieses alles in den Wind schlägt / und fortfährt / unter der jenigen Durst zu seyn / von denen der Job sagt: tenent tympanum & citharam: ducunt in bonis dies suos, & in puncto ad inferna, descendunt: sie halten Trummel und Pfeiffer / Geiger und Lautenschlager / und lassen ihnen wol seyn: und was darnach? Augenblicklich pflumpffen sie in die Höllen hinab: ein solcher ist nit gar weit mehr davon / ist nur umb einen Sprung zuthun / so ist er schon in der Höllen.

Geschicht.

Abgehandlete Materi Christlichen Gemütheren desto besser einzutrucken / kan nachfolgende Geschicht dienlich seyn.

223. **D**ie Scribenten / welche folgender Traur. Geschicht Zeugniß geben / seynd eines grossen Ansehens: als nemlich P. Alphonsus de Andrada, ein vornehmer Theologus unserer Societät / und des in Hispanien wider die Ketzerey aufgerichteten strengen Inquisitionis Raths Qualificator. Lyræus in Trifagio Mariano. P. Philippus Kiselius in Nilo Mystico, alveo 2. Concione 88. und andere mehr. Ist auch an der Warheit dieser Histori umb desto weniger zu zweiffeln / weiln solche P. Richardus Flandrentis, auß dem Orden des Heil. Francisci, der alles mit Augen gesehen / und darvon beröget / in gedachten Heil. Ordens. Stand eingetretten / und hernach umb Christi Willen in Japon lebendig ist verbrannt worden / Patri Alphonso de Andrada selbstn mündlich erzehlt hat. Der Verlauf verhaltet sich also.

224. Umb das Jahr nach Christi Geburt / als man zehlte 1604. befanden sich zu Löben in Niderland zwen adeliche Jüngling; deren Namen (weil villeicht auß ihrem Geschlecht etliche nächst Verwandte noch bey Leben) billich verschont wird. Diese / auß Anordnung ihrer Elteren / lagen auff der allda weit berühmten hohen Schul dem Studiren / und zwar der Jurisprudenz ob. Castor und Pollux, zwen bekannte Stern / haben niemals an der Beste des Himmels mit lieblicher Abwechslung so holdselig geleuchtet / als vor diesem gedachte zwen Studenten in der Schul. Vor diesem / sag ich / da sie noch in dem Gymnasio unter fleißiger Obsicht und Zucht ihrer Lehrmeister in den freyen Künsten unterrichtet / zu aller Gottsforcht und Ehrbarkeit auffgezogen wurden. Vor diesem / da sie in der Con-

Qualificatores hujus Consistorij consultores sunt, qui antequam causa ad inquisitionem deferatur, discernere debent, utrum propositio aliqua suspecta hæretica sit, & qualis. &c.

gregation den Sodalibus zum Exempel und Bepil der Unschuld und Aufferbälligkeit wurden vorgestelt / und mit ihrem Effer und Tugendfamen Wandel andere zur Nachfolg raigten und entzindeten. Dergleichen Juncken Chrißlicher Gottfeeligkeit mit minder an den kleinen Knaben lieblich spilen / als die kleine Wassertrößlein des Morgens Taus an den grünen Blättern der Baum / wann die Sonn darein scheint. Also leuchteren auch unsere zwen Studenten / Castor und Pollax (wie wir sie unter dessen namen wollen) vor diesem: aber jetzt nit mehr / da sie wie ein muthiges Pferd Zaumb und Zigel abriffen / in allerhand Schandthaten und Lasteren sich welschten / und nit so fast den freyen Künsten / als dem freyen Leben und Lueder oblagen.

225. Eines Tags setzten sie sich zu einer nassen Burs ins Wirthshaus / Willens sich lustig zu machen / und die Melancholen sambt allen schwärmüthigen Gedancken in dem Wein zu vertrencken. Man siht zu Tisch; laßt nach der Schwäre austragen; wechslet die Gläser / und ist guts Muths; und solches umb desto mehr / weil die Gäst der Zech halber nichts zusorgen hatten / sonder verzwißt waren / daß wann schon der Beutel ein groß Loch solte überkommen / sie zu Haus schon Säcker hätten / welche ihn gleich wider könten stecken. War umb ein Briefflein zu thun / so wurden sie alles Schadens widerumb herein kommen: wolte der Herr Vatter nit / so wurde ehe die Frau Mutter / als die beste Nothhelferin / ein und den anderen Ducaten hämblich schicken / und ihr liebes Söhnlein nit stecken lassen. Und damit nur bey diesem Freuden Tag nichts abgienge / berueffte man auch die Spil Leuth / die sich mit Harpffen und Geigen dapffer hören lieffen / und weil man Zangerinnen auch vonnöthen hatte / trieb einer unter ihnen bald erliche freche Mägdlein auff / denen nit allein die Schuch zum Tanz / sonder auch umb ein schlechts der Leib sail ware. Weil ihnen aber der Tag nit lecken wolte / den Durst zu leschen / und ihre böse Lust zu ersättigen / knipfften sie die Nacht auch daran / und brachten also mit Sauffen / Epilen / Zangen / und anderen dem Brieff gemässen Kurzweilen die edle Zeit trefflich wol zu.

226. Aber verzeiht mirs / liebe Herren / daß ich euch in das Spil rede / hab euch nur ein Wort in das Ohr zu sagen: habt ihr wohl auch / als in Büchern gewanderte Leuth / jemalen gelesen / was Leonides, ein König der Lacedæmonier, zu seinen 300. Soldaten gesagt / mit denen er gedacht war / in des mächtigsten Königs Xerxes Lager einzubrechen? da sie zu Tisch saßen / und sich mit einander lehten / sprach er ihnen mit diesen Worten zu: *prandete Commilitones, quasi apud inferos cenaturi*: liebe Brüder / laßt euch wol schmecken: jetzt essen wir

mit einander zu Mittag / das Nachtmahl werden wir heut mit den Verstorbnen velleicht in der Hölleneinnehmen. Das laßt euch unter dessen auch von mir gesagt seyn.

227. Nach und nach / da es nit weit von Mitternacht mehr ware / wurden unsere saubere Stellen bey so strenger Arbeit als gemacht nied. Bevorab Castor, der in diesem Handwerck noch nit so wol geübt / vil weniger so lang / wie andere / darauff gewandert ware. Sienge derohalben zur Stuben hinauff / Willens sich etwas zu erküelen; setzte sich in dem Gang auff ein hülfene Lambanc nider / und trüctnete mit einem Gazillet den häufigen herab rindenden Schwaif ab. Er hatte sich aber kaum niedergesetzt / da stoffte ihn alsobald / waif nit was für ein Melancholen und Vertruff an; welche je mehr und mehr zuenamme / je länger er allda verharrete. Woher dieses? das Gewissen rierte sich / der inwendig nagende Wurm gab ihm einen Biß über den anderen / und stölte ihm durch schwärmüthige Gedancken die Abscheulichkeit der begangenen Sünden vor. Wie ist es / Castor, (sagte ihm sein Herr) hast du als gemacht gnug? so ist dann dieses jene süsse Dienstbarkeit / warnach du so hitzig gestrebet / die einen so vil schwartzens kost? Ja wann du mit einem *S. Francisco* sagen kuntest / daß du deinen Schwaif niemand / denn GOTT sail biestest / war es der Mühe wol werth. Aber / armseeliger / auch so gar dein Schwaif ist dir nit mehr sail gegen GOTT / der du dein Lieb an ein Göttin / was? an ein Göttin? an einen mit schöner Haut überzognen Schlep Sack / an einen mit Schnee überdeckten Misthauffen gehenck / dein Eecl aber dem Teuffel verkaufft hast. Ach thorrechter Crammer! ach Kundischer Einkaufer! was wird aber endlich darauß werden? velleicht eben das / was du in den Epistlen des Heil. Hieronymi vor diesem in der Rhetoric gelesen hast: *ò ignis infernalis luxuria! Cujus materia gula, cujus flamma superbia, cujus scintilla prava colloquia, cujus fumus infamia, cujus cinis immunditia, cujus sinit gehenna*: O wol ein hällisches Feur ist die Unkeuschheit! dessen Sundel die Trunckheit / dessen Flamm die Hoffarth / dessen Juncken unflärtiges Gespräch / dessen Rauch der Verlust des guten Namens / dessen Aschen die Unlauterkeit / dessen Aufgang die Höll ist. Solches hast du zum Theil schon erfahren / und darffst nur noch ein kleine Zeit warten / wann du das übrige auch erfahren wilt. *Tanti pauitete non emo*, nein: so theur kauß ich heut die morgige Reumit. Wo ist mein Hut und Degen: ich gehe nach Haus.

228. Castor blibe seinen Speiß-Gesellen zu lang auß. Nammen derothalben ein Liecht / suchten / und fanden ihn an gedachtem Orth / allerdings in einen anderen veränderet / langweilig / vertrossen / und ganz bestirgt. Sie wußten nit / wie sie es verstehen sollten / munterten ihn auff / und absonderlich Pollux sprache ihm zue: was diß Maulheucken bedeute? er solte den guten Much nit zu lese erst verderben / sich auffmachen / und wider mithalten. Bruder nur noch eins. ic. und mit disen Worten führte er ihm ein Langerin zue. Ach nur noch eins! nur noch eins! mein Pollux, und darauff der Höllen zue. Dann eben umb dise Zeit / weil ihr freche Jüngling im Saus lebt / weil ihr tanget / huret / bubet / und guter Ding seyt / wurde Castor und Pollux vor dem strengen Richter suel GOTTES angeklagt / und der Stab über sie gebrochen / daß sie dise Nacht noch sterben / und dem Teuffel solten überlieferet werden.

229. Castor wolte sich nit mehr bereden lassen: entschuldigte sich / wie daß ihm ungewohnlicher Weiß übel wäre / namme gur Nacht / und gieng nach Hauß. Gehe / mein Castor gehe / du hast Zeit. Wie er heim kommen / und sich als gemach zu Ruhe begeben wolte / füelle ihm ein / wie daß er sein täglich und gewohntliches Gebett noch nit verrichtet hätte. Wol ein gewaltiger Handel! was ist es darnach mehr? Sehn groß die Studenten ohne Nacht-Gebett nit schlaffen? wird der Himmel drum nit einfallen / wann du schon noch nichts gebettet hast: leg dich in die Streu nach voller Zapfen Brauch ohne Weß / Wasser / ohne Erforschung des Gewissens / ohne Reu / ohne Creuz / ohne GOTT. Jetzt ist es Zeit in das Beth / und nit in den Chor: laß d' Pfaffen betten / habens Best darvon. ic. Nein: bey Leib nit. Castor ist kein solches Straß-Gürtlein / wie vil andere seynd: so liederlich er in anderen Sachen ist / so legt er sich doch ohne Gebett nit schlaffen / das weiß ich. Seht / Geliebte / was die gute Gewonheit thue; und wie der gute Samen / wann er einmal in der Erden recht erstorben / auch durch Distel und Dorn durchtringe. Es hatte Castor noch in den unteren Schulen offermals gehört / daß nit leicht einer seye zu grund gangen und verlohren worden / welcher täglich beständig mit einer gewissen Andacht die Zueflucht der Sünder / MARIAM die gebenedeytiste Himmel-Königin / verehrt habe. Von selbiger Zeit an namme er ihme vor / auch solches süßes Joch Marianischer Dienstbarkeit auff sich zunehmen / und alle Tag diser großmächtigsten Himmels-Kürstin etwas gewisses zu betten. Es ware aber ein Rosen-Erang: welchen er bishero noch niemals unterlassen / ob er gleich sonst den Tag übel gnug zuegebracht hatte. Weil

er sich dann erinnerte / daß der heutige Rosen-Erang noch auffständig / beschloffe er sich vor nit schlaffen zu legen / er hätte dann seinen schuldigen Tribut bey der seeligsten Mutter GOTTES abgelegt. Namme derothalben den Rosen-Erang in die Hand / und sienge an die Grallen herumb zu zehlen mit jenem Versickel der Kirchen: *dignare me, laudare te, Virgo sacra*; würdige mich, allerheiligste Jungfrau / dich zu loben. Es ware aber wol ein armseeliges Betten / weil er theils schläfferig / theils trümmlich im Kopff die Stuben auff und abtoreklete. Dennoch hat das schläfferige Gebett des Castors die Wolcken durchtrungen / und bey dem Gnaden-Thron der Barmherzigkeit GOTTES auff Vorkitt der seeligsten Jungfrauen ein gnädiges Urtheil außgewirkt.

230. Er hatte es noch nit gar zu End gebracht / da hörte er an der Stuben-Thür klopfen. Fragte derothalben mit dem gewohnlichen Wacht-Geschrey: wer da? der geklopft hatte / gab zur Antwort: ich bins. Castor führe fort im Betten / und sagte: du bist drauß / und ich herein: warth ein Weil / biß ich dir auffsehue. Der vor der Thür versezte hinwider: wann du mir nit auffmachest / kan ich mir selbst auffmachen. Castor ließ ihm disen trügigen Beschayd verschmahen / vermante / man wolte ihn vil schutzen / griff nach dem Degen und Wehrheng; mit der Fuchtel herauf / stölte sich mitten in der Stuben in die Postur, und wolte seines Manns erwarthen. Alsobald gieng die Thür für sich selbst auff; und Pollux sein bester Bruder trat hinein. Warüber Castor seiner selbst lachte / und den Degen widerumb einsteckte; fragte beynebens: hast du auch schon gnug / Bruder? warumb bist du nit in dem Wirthshaus verbliben? und wo seynd die andere hin? Pollux antwortete: ja freylich hab ich gnug / mein Castor. Bald nach deinem Abschied hat sich der gute Much zerschlagen / und hab auch ich wollen nach Hauß gehn: bin aber unter Weegs in dem nächsten Gäßlein (das er zugleich nennete) von zwey Teufflen / in Gestalt zweyer Rissen ergriffen / erwürge worden / und jetzt ewig verdammte. Castor, nit anders / als von dem Donner getroffen / füelle vor Schrecken und Angst zuruck in einen Winkel des Zimmers / und wußte kein andere Hülf / als daß er sich mit dem H. Creuz bezahnete / und die heylsame Namen JESUS und MARIA umb Beystand anruuffte. Das Gespenst aber führe fort / und sagte: fürchte dir nit: es wird dir für dißmal nichts geschehen: du solst aber wissen / daß der andere Riß auß den zweyen auff dich gepaßt habe / und dir eben so wol / wie mir / den Kraßgen wurde umbgeriben haben / wann du dich

bich nie bey Zeiten darvon gemacht/und dir durch das Gebett umb ein so gewaltige Vorsprecherin umbgesehen hättest: Maria bist du dein Leben schuldig. Damit du aber meiner Verdammuß halber vergwiffte seyest / so sehe mich an. Dises geredt / verlohre er sein vorige Gestalt / und ergaigte sich ganz abscheulich und erschrecklich. Sein Haupt erschine allerdings feurig / wie ein glüende Eisene Kugel / also daß die Flammen zu den Augen auff den Boden herauß sprigten: er riffe auch das Wammes von einander / und entblöste die Brust: so gleichfals / wie ein lautteres Feuer / und hin und wider durchlöchert aussahe / wardurch man bis auff das Ingewand kunte hinein sehen: die Ratteren und Schlangen krochen auß und ein / und verfesten mit ihren vergifteten Zähnen dem Armseeligen bald da / bald dort einen Zwick. Welches dann ein greulichs Spectackel und erbärmlicher Anblick ware.

231. Unter anderen abergläubischen Mißbräuchen der alten Römer und Hebräer ware fast einer auß den größten / daß sie vermeynten / man köndte auß dem Ingewand der Ochsen / Rinder / oder Schaf zukünftige Ding wahrsagen. Dahero ihre Wahrsager und Zeichendeutter gleich / nachdem sie bey den Götzen - Opfern ein Vieh geschlachtet / die Brust und Bauch außgeschnitten / sich darüber genaigt / das Herz / Lungen und Leber sambt den Därmen besichtiget / und auß der Farb / starcken oder gemachten Zitteren derselben / Glück oder Unglück / Krieg oder Fried; Gutes oder Böses denen Leuthen vorgesagt haben. Über solche Weisfager treibt der Heil. Petrus Chrysologus billich das Gespöht und sagt: *Occidebatur pecus, ut quod vivum nihil sciverat, divinaret occisum; & loqueretur ex fibris mortuum, quod nunquam fuerat ore prolocutum: Sie mertzten das Vieh/damit ihnen ein todte Ruhe / oder Schaaf sagte / umb das es bey Lebs - Zeiten niches gewuffte: und ein Ochs solte ihnen jetzt reden mit dem Ingewand / der nie kein Maul gehabt zum reden: welches ja ein handgreiffliche Narrheit ist. Da aber / ihr Schlemmer und Dencker; da / ihr Sanker und Spieler; da da / ihr gaile Jüngling / kommt nur herbey: da kan man auß dem Ingewand dieses verdammten Schlacht - Viehs des Teuffels zukünftige Ding vorsehen und wahrsagen. Besichtiget dieses Höllen - Opfer nur sein wohl. Wollt ihr wissen / wer diser vor einer Stund gewesen? ein frecher Jüngling / wie ihr seyd: Ein Schlenker / wie ihr: Ein Sauffer / wie ihr: Ein Huren - Jäger / wie ihr. Wer ist er aber jetzt: ein stinckendes Todten - Af; ein verdammter Sclav; ein schwarzer Höllen - Brand; ein gebundner Malefiz; ein Brand - Opfer der Unzucht; ein Schlacht - Vieh des Lucifers; ein Aufwurff des Himmels; ein auff ewig vermaledeytes und zur immerwä-*

renden Peinen angewiesenes / allerleindiffes Geschöpf. Seht ihr das Haupt eures vor diesem guten Gefellens / des Pollux? seht ihr die glüende / und allenthalben von den Würmen durchgrabene Brust? seht ihr den kohlschwarzen mit Flammen umbwickelten Leib? ja ihr seht ihn. Aber schauet nur sein wohl hinein bis auff das Ingewand / bis auff die Därme: Auß diesem Ingewand will ich euch jetzt wahrsagen mit eben den Worten / mit denen schon längst eures gleichen der Prophet Isaias wahrgesaget hat: *Subter te sternetur linea, & operimentum tuum erunt vermes: Dein Unterbeth werden die Schaben/und dein Duffbeth die Würm seyn. Dife / dife werden auch dich / wer du bist / wann du nit bey Zeiten zur Buß schreitest / nit allein in dem Grab / warvon Isaias redt / sonder mit dem Pollux in der Höllen durchfressen und zernagen in alle Ewigkeit. Aber laßt uns wider zur Histori kehren.*

232. Nachdem nun Pollux gedachter massen auß Anordnung Gottes sich seinem vertrautsten Schul - Gefellen dem Castor vorge stellt / thate er noch dise letzte Ermahnung hinzue: (seynd die aigne Wort des verdammten Geists) *disce ergo, damno meo sapere, & te emendare: So Lehrne dann / auß fremden Schaden witzig werden / und dich besseren. Und mit diesen Worten ist er verschwunden.*

233. Wer war fröher / als Castor, daß er dieses laudigen Gasts ledig worden: durffte sich aber vor Furcht und Schrecken in seinem Winkel noch nicht rühren; sonder verharrete ganz mit Schweiß überunnen und zitterend auß Hand und Füßen an der alten Stell / bis daß es zwölf Uhr geschlagen / und er bey denen Wohl - Ehrwürdigen Patribus Capucinis hat hören in die Metten leuten. Da fassete er widerumb ein Herz; machte sich herfür / nunmehr ganz nüchter / und einem Todten ähnlicher / als einem Lebendigen; namme seinen Hut und Mantel / und eilte eines eilens gedachtem Kloster zue. Begehrte alsobald bey dem P. Guardian wichtiger Sachen halber / die keinen Verzug litten / angemeldet zu werden. Er wird vorgelassen / und / was sein Begehren / befragt: da erzählte er nach längs / was sich mit ihm und seinem Gefellen / dem Pollux zuegetragen. P. Guardian erzäigte grosses Mitleyden / tröstete den theils erschrocknen / theils bekümmerten Castor, so gut er kunte / mit angehängter Ermahnung / der empfangenen Wohlthat von der seligsten Mutter Gottes die Zeit seines Lebens nimmermehr zuvergessen: verwilligte auch auß strenges Anhalten des Castors: daß ihm zween auß seinen Patribus bey angezündter Latern den entleibten Pollux möchten suchen helfen: welchen sie dann auch bald in einem Winkel einer gewissen Gassen gefunden / übel zertragt in dem Angesicht / und am ganzen Leib kohlschwarz /

Schwarz / damit man nemlich nit zweiffeln kunte / wer an Pollux Hand angelegt hatte. Jedoch hebte man das Aß in der Still auff; welches auch hernach nit weit von dem Closter ist eingescharrret worden.

234. Nachdem nun dise laydige Begräbnuß fürüber / brauchte es bey dem Castor nit vil Zusprechens / daß er hinfuran behutsamer mit den Freuden und Wollüsten diser Welt solte umgehen / wolte er anders nit / wie die Fliegen das Gift sambt der Milch hinein saugen. Aller guter Muth verlaydete ihm für sich selbst. Machte bald den Schluß / der Welt den Rücken zulehren / und in einen geistlichen Stand einzutreten; und zwar eben in den Orden des H. Francisci, warein er auch nach efferigem Anhalten und Bitten aufgenommen worden. Hat darinnen ein Zeit lang heilig gelebt / und ist vermuthlich der P. Flandrensis selbst gewesen / der hernach umb Christi willen in Japon das Leben in dem Feuer / einer noch besseren und zeitlichen Qual / denn sein Cammerad Pollux, gelassen hat.

235. Was bey diser Geschicht noch denkwürdiges von ihme zu melden / ist dieses: daß ihme in dem Closter ein solche Zellen zubewohnen vergunnt worden / von der er zu dem Fenster auß auff das Grab seines vormahlen vertrautisten Liebsten Freundes des Pollux sehen kunte. Als oft er derohalben von dem bösen Feind / die Religion zu verlassen / und wider in die Welt zu kehren versucht wurde (welches in den Prob. Jahren zu mehrmahlen geschehen) hat er nur das Fenster ein wenig eröffnet / seine Augen auff das Grab geworffen / und ihme selbst also zugesprochen: Wie / Castor? woltest du wancken? Ist dir denn schon auß der Gedächtnuß entwichen jener Unglücks-Fall / welcher dich allbereit erwischet / deinen Gesellen aber so erbärmlich getroffen / und gestürzt hat? Oder vermainst du / der Gefahr schon entgangen zu seyn / weil du keinen Fuß mehr in der Hölle hast? Fürwar du irrest weit. Wer in der Welt stehet / sehe zu / daß er nie falle; weil an einem schlipferigen Orth stehen / schon halb gefallen ist. Es ist aber verdrüsslich / der lustigen Gesellschaft entzehen müssen. Es ist aber erschrocklich / mit den abgesetzten Feinden Gottes / den verdammten und laydigen Teufflen wohnen müssen. Aller Ehren / Freuden / und Wollüsten beraubt seyn / ist gar zu schwär: Es ist aber noch schwärer / in starrer / unaußsäglicher Qual und Peinder Hölle leben müssen. Die Zellen ist aber gar zu eng; das Fasten zu vil; die Kutten zu rauch; das Stillschweigen zu melancholisch: Aber es ist noch enger ein ewige Gefängniß; noch strenger der inmerwährende Hunger und Durst; noch empfindlicher das aufflamende scharpf

brennende Feuer; noch unerträglicher das ungeheuerere Geschrey / Heulen / und Zähnklopperen in der Hölle / als alle Bußwerck / Abredung / und Strenghaiten des Closters. Wann du aber je so empfindlich bist / und also wehmüthig ändest / warinnen rechtschaffne Diener Gottes ein Freud fühlen / und du freywillig erkiesen hast; sag mir her / wolltest du dann mit Pollux tauschen / wann du die Wohl hättest? Ach! nein / nein: *Elegi abjectus esse in domo DEI mei* Psalm. 88. *magis, quam habitare cum peccatoribus: v. 11.* Ich hab erwöhlt / zu wohnen in dem Haus meines Gottes / und das lieber / als zu wohnen mit den Sünderen. Bleibt darbey / auß dem Closter soll mich niemand / als der Todt hinaus tragen. 2c. Auff solche Weiß stritte Castor mit sich selbst unter dem Fenster; und schlug gar leicht in die Flucht ein ganzes Schwader schwärmüthiger Gedanken / welche ihm zu Zeiten die Einbildung entgegen führte. Massen jedesmahl gleich Anfangs des Kampffs alle widerige Versuchungen verschwunden / und ihme einen herrlichen Sieg wider drey Haupt Feind / die Welt / das Fleisch / und den Teuffel in den Händen gelassen haben.

236. Wohl an / Bilgeliebte / wir wolten zum Beschluß mit den Augen unsers Gemüths auch einen Blick auff das Grab thun dieses unglückseligen Studentens des Pollux: ihme / oder vilmehr der unbehutsamen Jugend / etliche Seuffzer schencken / und darvon gehen. Kommet dennach vor anderen herzu / liebste Eltern und Besreundete: dann euch trifft diser Todtenfall am meisten. Sehet: hieliegt Pollux, euer weiland liebster / und villeicht ainiger Sohn; der Erb euerer Güter; die Hoffnung eueres Geschlechts; der Augentrost euerer Betrübniß; der Stab eueres Alters; die Auffenthalt eueres Lebens. Ach daß ihr doch seine junge Jahr umb Welt möchtet erkauffen! o daß euch auffß wenigist zue Letzt gestattet wurde / ihme nach Christlichem Gebrauch mit Ansprigung des Weyh. Wassers abzugnaden / und in der anderen Welt die ewige Ruhe zu wünschen mit einem tröstlichen Gnad ihm GOTT! Aber auch diser Trost wird euch versagt / weil er in jener Welt keiner Begnadigung mehr fähig ist. Bleibt euch also nichts überig / als die bittere Zäher / obwohlen auch dise nichts fruchten / mit denen ihr eueres Kinds Unglück / und euer Sorglosigkeit bis in die Grueben hinein bewainen könnt: neben dem / daß ein schwäre Verantwortung vor dem Richterstuhl Christi auff euch warthet; die ihr wegen schlechter Zucht und Obsicht euerem Pollux villeicht den ersten Stoß in das Grab / ja gar in die Hölle geben habt. Kommet auch ihr herzu / liebe Zucht und Lehrmeister / erkundiget euch / ob ihr dieses Todten Aß noch kennet.